



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für pädagogische
Fachkräfte

Modul 4: Mentalisierende pädagogische Haltung



Modul 4

Übersicht Modul 4

1. Lernziele
2. Einführung
3. Pädagogische Haltung (Grundlagen)
4. Mentalisierende Haltung
5. Supervision



Lernziele I

Förderung der
Selbstenwicklung
und Selbstregulation



Förderung von
Gruppenprozessen

Neugier, soziales
Lernen und
Wissenszuwachs
fördern

Lernziele II

Theoretische Grundlagen

- Sie kennen die zugrundeliegende pädagogische Haltung und deren Begründung
- Sie kennen die wichtigen Aspekte einer mentalisierenden Haltung
- Sie kennen die Bedeutung von Supervision, Fallreflexion und kollegialem Austausch für die Aufrechterhaltung einer mentalisierenden Haltung

Beziehungsgestaltung

- Sie lernen Aspekte einer fördernden Beziehungsgestaltung kennen.
- Die Perspektive eines Kindes oder Jugendlichen zu übernehmen fördert die Bindungssicherheit. Sie können Beispiele finden, wie der Umgang mit Missverständnissen Vertrauen fördert.
- Sie reflektieren, wie Kinder und Jugendliche die Fachkräfte wahrnehmen

Soziales Lernen und Arousalregulierung

- Epistemisches Vertrauen ist eine zentrale Lernvoraussetzung für soziales Lernen und Kultur.
- Sie können Beispiele zur Förderung von epistemischem Vertrauen benennen und in der Praxis anwenden
- Sie entwickeln Ideen, wie sie die Affekt- und Selbstregulierung unterstützen können

Was kennzeichnet eine mentalisierende Haltung?

- Respekt, Neugier und Haltung des Nichtwissens
- Ruhige Zugewandtheit und Flexibilität in der Interaktion
- Die Perspektive des Anderen einnehmen können
- Eine hilfreiche Beziehung gestalten
- Hilfe bei der Emotionsregulierung
- Innerer Spielraum und humorvolle Zugewandtheit



(Ramberg & Nolte, 2020, S. 43, Brockmann, J.; Kirsch H. 2020).

Kernaspekte: Interesse und nichtwissende Haltung

Die Fachkraft versucht, die Wahrheit im Auge zu behalten, dass die Psyche eines jeden für uns alle undurchsichtig ist und akzeptiert die Tatsache (...), dass wir nie vollständig wissen können, was in dem anderen vorgeht.

Das Gegenteil von Mentalisierung ist das „Gedankenlesen“, bei dem wir einfach davon ausgehen, die Erfahrungen, Hoffnungen, Ängste und Überzeugungen zu „kennen“, die das Verhalten eines anderen zu einem bestimmten Zeitpunkt erklären.

(Bevington et al., 2017, S. 125; Übers. HK).

Anthropologische Grundannahmen



Der Löwenmensch, frühe Symbolisierung, ca. 40.000 Jahre alt.

Imagination **von physisch nicht manifesten Inhalten** erfordert eine **Symbolbildung** und dient der Kommunikation von vorher nicht mitteilbaren Inhalten und ist Ausgangspunkt von Verstehen = Mentalisieren

Der Mensch ist das **einzigste Lebewesen**, das sich über **Symbole** (soziales Lernen, Kultur, Werkzeuge) **über die Zeit und Raum** verständigt und dies weitergeben kann
(vgl. Förstl 2012, Tomasello, 2014).

Kommunikationssignale

Unsere natürliche Fähigkeit zu lehren und zu lernen (natürliche pädagogische Haltung) nutzt bestimmte Kommunikationssignale, die dem/der Lernenden signalisieren, dass jetzt wichtige Informationen folgen, die persönlich gemeint und von allgemeiner Bedeutung sind. Diese Signale heißen „**ostensive cues**“ (etwa „anschauliche Hinweise“) und verringern die epistemische Wachsamkeit (Csibra u. Gergely 2009):

- Bezogenheit, kontinuierliche Einstimmung auf ein Gegenüber;
- Blickkontakt und gemeinsame Aufmerksamkeit;
- die persönliche Anrede, Namensnennung und z. B. kindgerechte Sprache;
- die Fähigkeit, den/die Anderen mit einzubeziehen (mentalisieren).



Grundannahmen

Gruppendiskussion (?) – Bitte diskutieren Sie in Kleingruppen (3-5 Teilnehmende),
ca. 15-20 Min.

**Welche Grundannahmen (theoretische, persönliche,
erfahrungsbasierte) bestimmen mein professionelles Handeln ?**

z.B. Menschenbild, Beziehungsgestaltung, Erziehungs- und Bildungsziele



Pädagogik und Beziehung

Hillenbrand spricht vom „Primat der Beziehung“ in der Pädagogik und kritisiert zurecht, dass der Begriff häufig „**eher eine Lückenbüßerfunktion**“ besitzt. (Hillenbrand, 2006, S. 222): „*Es fehlt eine systematische und evaluierte pädagogische Beziehungstheorie*“.

Der Mentalisierungsansatz will diese Lücke schließen und vermittelt eine systematische und evaluierte pädagogische Beziehungstheorie

Pädagogik und Beziehung II

Was meint Beziehung hier?

Pädagogische Beziehungen sind die „**Träger**“ der kindlichen Entwicklung (affektiv, kognitiv, lebenspraktisch) im pädagogischen Prozess.

Dabei stellt die Beziehung sowohl ein notwendiges **Fundament**, wie auch eine pädagogische **Arbeitsform** z.B. im Sinne der **Förderdiagnostik oder Intervention** dar.

Dies umso mehr je **jünger** und/oder **psychosozial belasteter** die Kinder und Jugendlichen sind.

(Gingelmaier, 2016, S. 203)

Pädagogik und Beziehung III

Beispiel Schule: Ergebnisse aus der **empirischen Bildungsforschung** zeigen eindeutig **positive Effekte** einer **guten Schüler-Lehrer-Beziehung**:

1. Auf die Schüler-Motivation (Cornelius-White, 2007; Den Brok, 2001).
2. Auf die schulischen Leistungen (Hamre & Pianta, 2001; Henderson & Fisher, 2008).
3. Auf das Wohlbefinden der Lehrkräfte (Evertson & Weinstein, 2006; Spilt, 2011; Wubbels et al 2006).

Mentalisierende Haltung

Mentalisieren ist „Alltagspsychologie“

Menschen können, ganz alltäglich, meist gar nicht anders als zu mentalisieren!

Zentral für die psycho-soziale und pädagogische Arbeit:

Jede förderliche pädagogische Intervention setzt (direkt oder indirekt) **mentalisierende pädagogische Fachkräfte und Institutionen** voraus.

Mentalisieren bringt Mentalisieren hervor und
Nicht-Mentalisieren führt zu Nicht-Mentalisieren

Aufgabe: „Having the child in mind“

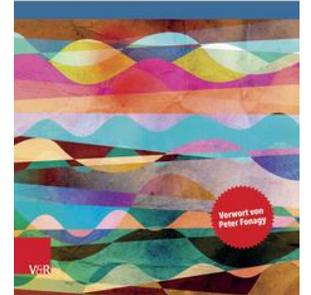
Eine **Mentalisierungsbasierte Pädagogik** fragt im pädagogischen Alltag danach:

- ✓ Was sind die Themen des Kindes und seines Umfeldes? (vgl. Kautter, 2003)
- ✓ Wo befindet sich das Kind oder der/die Jugendliche als Individuum:
 - a) situativ
 - b) biografisch
 - c) in seiner Selbstentwicklung und
 - d) in der sozialen Entwicklung vor seinem sozio-kulturellen Hintergrund,sowie innerhalb der Gruppe und in der pädagogischen Institution?

und mit welchen mentalen Zuständen (Bedürfnissen, Wünschen, Motiven, etc.) geht dies beim Kind/Jugendlichen aber eben auch bei den pädagogischen Fachkräften einher?

Systematik der Bedeutungen von Beziehung

- ✓ **Beziehungsfähigkeit:** Sie prägt das gesamte Leben - wie man in Beziehung tritt, wie man sie führt (Strauß & Schauenburg, 2016).
- ✓ **Soziales Lernen:** Aus sozialen Interaktionen lernen können. (Förstl, 2012; Fonagy & Allison, 2014)
 - ✓ **Sozial-kognitives Lernen:** Positive Beziehungserfahrungen stimulieren die Kognition (Nolte & Fonagy 2017; Gerspach, 2020, Gingelmaier 2022)
- ✓ **Kompensation und Prävention:** Mentalisierende Beziehungserfahrungen können helfen belastende Erfahrungen zu verarbeiten. (Gingelmaier, 2018; Holl, Blachowiak, Wiehmann & Taubner, 2020)
- ✓ **Diagnostik:** Das Mentalisieren von Beziehungen kann ein sehr wichtiger Baustein in der Förderdiagnostik und Entwicklungsförderung sein. (Gingelmaier, 2020)



Modul 4: 4. Mentalisierende Haltung

Konsequenzen für eine mentalisierungsbasierte Pädagogik

„Die erste Konsequenz ist, dass wir alle Bildungsinstitutionen als **maßgebliches soziales Umfeld** betrachten müssen, die ein Kind oder einen Jugendlichen beeinflussen.

- Eine (schulische) Umgebung, die nicht dazu in der Lage ist, wirksames **Mentalisieren anzuregen** und die Subjektivität und **Urheberschaft der einzelnen Kinder und Jugendlichen anzuerkennen**, wird deren Entwicklung nachhaltig negativ beeinflussen.“

2. „Die zweite Konsequenz aus der Theorie des Mentalisierens und des epistemischen Vertrauens ergibt sich daraus, was sie uns über die Art und Weise lehren kann, wie einzelne Pädagogen **Wissen vermitteln**.“ (Fonagy, 2018, S. 11)

Mentalisierende Haltung und Interventionen

Die „N 2 - B 3“ - Formel

Neugier & **N**ichtwissen

Bekräftigen von **M**entalisieren

Begrenzen von **N**icht-Mentalisieren

Balance halten

Quelle: Dlugosch/Henter 2020

Die Bedeutung von Missverständnissen

Für Missverständnisse übernimmt die Fachkraft zunächst die Verantwortung und hilft dabei das emotionale Arousal zu verringern.

(vgl. Bateman & Fonagy, 2013, S. 601)

Der/die Andere wird als Mensch mit eigenen Affekten und Perspektiven gewürdigt.

Aufmerksamkeitsregulierung: geteilte Aufmerksamkeit



Das menschliche Denken beginnt mit der Kooperation, einer Zeigegeste und gemeinsamer Aufmerksamkeit für etwas Drittes.

„[D]ie Frühmenschen wurden an einem bestimmten Punkt [...] zu kooperativen Lebensweisen gezwungen und daher richtete sich ihr Denken stärker darauf, Möglichkeiten der Kooperation mit anderen zu ersinnen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Das änderte alles“ (Tomasello, 2014, S. 18).

Es geht nicht nur darum, dasselbe anzusehen.

Es geht um eine geteilte Erfahrung bei der Sicht auf etwas Drittes

Es geht um **eine Abfolge, um eine intensive Kommunikation:**

- Wir schauen auf dasselbe und es hat Bedeutung
- weder das Objekt noch der Andere sind austauschbar oder beliebig
- Die Bereitschaft zur Aufmerksamkeit wird vorher geprüft – bist du bereit mit mir zu schauen?

Aufmerksamkeitsregulierung

„Das Scheitern der willentlich gerichteten Aufmerksamkeit scheint direkt verbunden zu sein mit instabilen Affekten (...). Unangemessene Aufmerksamkeitskontrolle in Kombination mit Schwierigkeiten in der Affektregulation sind wahrscheinlich ausreichend, um direkt oder indirekt die individuelle Kompetenz zu untergraben, im interpersonalen Kontext adäquat zu agieren.“

(Bateman & Fonagy, 2013, S. 8)



Selbstregulierung

Selbstregulationsfähigkeiten als Merkmale des Selbst

sind oft:

- Herabgesetzt bei Belastungen, Traumata, desorganisierter Bindung
- Bei Unsicherheit des Selbst sind soziale Interaktionen/Gruppen oft belastend
- Bei unsicherer/desorganisierter Bindung: Bestrafung oft wenig wirkungsvoll, keine Angst vor Liebesentzug
- Kritik als Angriff auf das Selbst
- Manchmal provokativ eskalierendes Verhalten (Schamvermeidung)
- Ziel: Arousalregulierung/Verstehen statt kontrollieren



Was hilft bei der Selbstregulation?

Sicherheit

- Bindungssicherheit
- Transparenz, Verlässlichkeit; Vorhersagbarkeit
- ‚Holding mind in mind‘

De-eskalation/Arousalregulierung

- Blickkontakt, persönliche Ansprache (ostensive cues)
- Ruhigen Ort suchen (time out)
- Perspektivenübernahme
- Die Aufgabe aus Sicht der Kinder oder Jugendlichen sehen

Struktur und Aufgabenorientierung

Aufgaben müssen vom Kind oder Jugendlichen

- verstehbar sein
- erfüllbar sein
- eine Struktur haben/in Schritte aufteilbar sein
- An bereits Gewusstes anknüpfen können
-

Ziel: explizites, bewusstes Mentalisieren kann implizites, automatisches Mentalisieren modifizieren

Was hilft bei der Selbstregulation?



Dachgeschoss: **Mentalisieren von Beziehungen**

1. Obergeschoss: **einfaches Mentalisieren**

Erdgeschoss: **Affektregulation, Affektbenennung, markierte Spiegelung**

Fundament: **Aufmerksamkeitsregulierung, gemeinsamer Fokus im Spiel/Gespräch, Aktivitäten benennen, unterstützen, deeskalieren**

Quelle: Diez Gieser & Müller, 2018, S. 87ff.

Probleme in Zeitlupe betrachten

Stress und Zusammenbruch des Mentalisierens äußern sich häufig in:

- Raschem Tempo
- Drängendem Verhalten
- Konkretistischen Schilderungen, Vorwürfen
- Pseudomentalisieren

Aufforderung zur Schilderung der Schwierigkeiten mit Betonung der Interaktionen und Motive,

- Gefühle
- Tempo drosseln
- Wer hat wann, was gesagt, wie wurde geantwortet (genaue Fakten wie Regiebuch), dann Narrativ entwickeln und beteiligte Affekte herausarbeiten, wie sind die Affekt jetzt?

Einbezug der anderen Gruppenmitglieder

- Würdigung verschiedener Perspektiven
- Einbeziehung der Gefühle

Die Bedeutung von Supervision und Fallreflexion

Die Aufgabe der Fachkraft ist es, Mentalisieren aufrechtzuerhalten und/oder wiederherzustellen bei sich und dem Kind oder Jugendlichen

Supervision und psychische Gesundheit

Pädagogische Fachkräfte aller Arbeitsfelder sehen sich mit erheblichem **Stress- und Belastungserleben** konfrontiert.

Beispiel Schule:

Erhöhtes **Stresserleben** von Lehrkräften hat einen **hemmenden Einfluss** auf die Qualität der pädagogischen Tätigkeit.

(vgl. Klusmann, et al 2006; Klusmann, Klusmann & Richter, 2014, Gingelmaier et al 2022)

Supervision und psychische Gesundheit II

Als übergeordnete Belastungsfaktoren können genannt werden:

1. hohe einzel- und gruppenbezogene **Interaktionsdichte im Zwangskontext** Schule mit sehr vielen Interaktionspartnern (Schülern, Eltern, Kollegen, Vorgesetzten),
2. **große Offenheit der Arbeitsgestaltung** innerhalb und außerhalb des Unterrichts bei gleichzeitig **hohen Erwartungen** z.B. durch Dienstvorgesetzte, Eltern und Evaluationen und damit
3. verbunden die Gefahr einer **zunehmenden gedanklichen und handelnden Vermischung** des Privaten mit dem Dienstlichen

(vgl. Rothland, 2012; Aktionsrat Bildung, 2014, Schwarzer 2019, Gingelmaier et al 2022)



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Unter Mitarbeit von A. Dlugosch, M. Henter, S. Gingelmaier, A. Turner, T. Nolte, J. Brockmann, B. Zemke und H. Kirsch (Modulverantwortlicher)

Zitierempfehlung:

Kirsch, Holger (2021).

Modul 4 Mentalisierende pädagogische Haltung

Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik. URL. (Datum Abruf)



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Evangelische Hochschule
Darmstadt

University of Applied Sciences
eh-darmstadt.de



Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur I

Aktionsrat Bildung (2014) Psychische Belastungen und Burnout beim Bildungspersonal. Empfehlungen zur Kompetenz- und Organisationsentwicklung. Münster : Waxmann 2014, 201 URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-140045

Bateman, A., Fonagy, P. (2013) Mentalization based Treatment. *Psychoanalytic Inquiry* 33: 595-613. DOI 10.1080/07351690.2013.835170

Bevington, D., Fuggle, P., Cracknell, L. & Fonagy, P. (2017). *Adaptive Mentalization-Based Integrative Treatment. A Guide for Teams to Develop Systems of Care*. Oxford: Oxford University Press.

Brockmann, J. & Kirsch, H. (2020) Mentalisieren in der Psychotherapie. www.mentalisierung.net.

Cornelius-White, J (2007) Learner-Centered Teacher-Student Relationships Are Effective: A Meta-Analysis. <https://doi.org/10.3102/003465430298563>

Csibra, G. u. Gergely G. (2009) Natural pedagogy. *Trend in Cognitive Sciences* 13: 148-153.

Den Brok, P. (2001). *Teaching and student outcomes: A study on teachers' thoughts and actions from an interpersonal and a learning activities perspective*. Utrecht, The Netherlands: W.C.C.

Diez Grieser, M.T. & Müller, R. (2018) *Mentalisieren mit Kindern und Jugendlichen*. Stuttgart. Klett-Cotta

Dlugosch, A. & Henter, M. (2020): Mentalisieren auf mehreren Ebenen? Zum Fall einer exemplarischen Maßnahmenkarriere in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Gingelmaier, S., & Kirsch, H. (Hrsg.): *Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 204-218.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur II

Evertson C.M.; & Weinstein, C.S. (ed) (2006) Handbook of Classroom Management: Research, Practice, and Contemporary Issues. London, Routledge.

Förstl, H. (Hg.) (2012): Theory of Mind (2. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Fonagy, P. 2018 Eingeschränkte Mentalisierung: eine bedeutende Barriere für das Lernen. In: S. Gingelmaier, S. Taubner & A.Ramberg (Hrsg) Handbuch mentalisierungs-basierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 9-13

Fonagy, P., Allison, E. (2014) The Role of Mentalizing and Epistemic Trust in the Therapeutic Relationship. In: Psychotherapy 51/3:372-380.

Gerspach, M. (2020) Epistemologische Anmerkungen zur Bedeutung der Mentalisierung für die Pädagogik. In: S. Gingelmaier, H.Kirsch (Hrsg) Praxisbuch mentalisierungs-basierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 9-18.

Gingelmaier, S. 2016 Schwierige Beziehungsdynamiken mentalisieren. Familienberatung als Frühförderung eines Jungen, der auffälliges Verhalten zeigt. Sonderpädagogische Förderung heute. 02: 203-216.

Gingelmaier, S (2020) Beziehungsdynamiken eines Familiensystems mentalisieren. Pädagogische Frühförderung als Paarberatung. In S. Gingelmaier & H. Kirsch (Hrsg.) Praxisband Mentalisierungs-basierte Pädagogik (S. 234-243). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur III

Gingelmaier, S. (2022) Psychosoziale Inklusion. In: H. Kirsch, T. Nolte & S. Gingelmaier (Hrsg) Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren, Göttingen, V+ R

Gingelmaier, S. (2018) Die Bedeutung des Mentalisierens für das Beratungsformat Supervision am Beispiel von Schulen. In: S. Gingelmaier, S. Taubner & A. Ramberg (Hrsg) Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. S. 9-13

Gingelmaier, S. & Kirsch, H. (2020) Muss Strafe sein? In S. Gingelmaier & H. Kirsch (Hrsg) Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik, Göttingen, V+ R

Gingelmaier, S., Kirsch, H.; Nolte, T.; Link, P., Turner A.; Schwarzer N. (2022) Mentalisierungsfähigkeit. Eine schützende und förderbare Ressource für das schulische Setting. Reportpsychologie 47. September 2022. S. 6-9.

Gingelmaier, S.; Taubner, S. & Ramberg A. (Hrsg) (2018) Handbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Hillenbrand, C. (2006) Einführung in die Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Stuttgart. UTB. 3. Auflage

Holl, J., Blachowiak, T.V.; Wiehmann J. & Taubner, S. (2020) Folgen institutioneller Krippenbetreuung auf die kindliche Entwicklung – ein systematisches Review. Forum Psychoanal. 4/2020.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur IV

Kautter H. (2003) Schule und Emotion. Heidelberg. Winter Verlag Edition S.

Klusmann, U. & Richter, D. (2014) Beanspruchungserleben von Lehrkräften und Schülerleistung. Eine Analyse des IQB-Ländervergleichs in der Primarstufe. Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 2, S. 202-224.

Klusmann, U.; Kunter, M.; Trautwein U. & Baumert, J. (2006) Lehrerbelastung und Unterrichtsqualität aus der Perspektive von Lehrenden und Lernenden. Zschr. Für Pädagogische Psychologie. <https://doi.org/10.1024/1010-0652.20.3.161>

Nolte, T. & Fonagy P. 2017 Zur Rolle von epistemischem Vertrauen . Wie lassen sich mentalisierungsfördernde soziale Systeme schaffen . In: S. Kotte, S. (Hrsg) Taubner. Mentalisieren in Organisationen. Heidelberg. Springer.

Ramberg A.; & Nolte, T. (2020) Einführung in das Konzept der Mentalisierung. In: S. Gingelmaier & H. Kirsch (Hrsg.) Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht.

Rothland, M. (2012) Beruf: Lehrer/Lehrerin – Arbeitsplatz: Schule Charakteristika der Arbeitstätigkeit und Bedingungen der Berufssituation. In: M. Rothland (Hrsg.) Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Heidelberg. Springer. S. 21-39.

Mentalisierende pädagogische Haltung

Literatur

Schwarzer, N.H. (2019) Mentalisieren als schützende Ressource. Eine Studie zur gesundheitserhaltenden Funktion der Mentalisierungsfähigkeit. Heidelberg. Springer.

Sperber, D. ; Clement, F.; Heintz, C. et al. (2010) Epistemic Vigilance. Mind & Language 25: 359-393.

Spilt, J.L., Koomen, H.M.Y. Thijs J.T. 2011 Teacher Wellbeing: The Importance of Teacher–Student Relationships. Educational Psychology Review. 23: 457–477.

Strauß, B. & Schauenburg, H. (2016) Bindung in Psychologie und Medizin. Grundlagen, Klinik und Forschung - Ein Handbuch. Stuttgart. Kohlhammer.

Tomasello, M. 2006 Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens.Zur Evolution der Kognition. Frankfurt/M. Suhrkamp

Tomasello, M. (2014): Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens. Berlin: Suhrkamp.

Unterbrink, T.; Zimmermann, L., Pfeifer, R., Wirsching, M.; Brähler, E. & Bauer (2008) Parameters influencing health variables in a sample of 949 German teachers. Intern. Archives of Occupational and Environmental Health. 82:117-23. DOI:[10.1007/s00420-008-0336-y](https://doi.org/10.1007/s00420-008-0336-y)

Wubbels, T. Brekelmans, M. Den Brok, P. & Van Tartwijk, J. (2006) An Interpersonal Perspective on Classroom Management in Secondary Classrooms in the Netherlands. In: C.M. Evertson & C.S. Weinstein (ed.) Handbook of Classroom Management. Research, Practice, and Contemporary Issues. <https://doi.org/10.4324/9780203874783>

Zemke, B. (2020) Seminar Mentalisieren in der Psychotherapie. Brockmann, J. Kirsch H. Mentalisieren in der Psychotherapie www.mentalisierung.net